

Wirtschaftslage Handwerk

Frühjahr 2004

Eine Untersuchung der
Creditreform Wirtschafts-
und Konjunkturforschung

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
	Warten auf den Aufschwung	
2	Die aktuelle Geschäftslage des Handwerks	2
	2.1 Geschäftslage	2
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Personalsituation	7
3	Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2004	8
	3.1 Umsatzerwartungen	8
	3.2 Zukünftige Ertragslage	11
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	12
	3.4 Investitionen	14
4	Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe	16
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks	16
	4.2 Forderungsausfälle	20
	4.3 Insolvenzen im Handwerk	21
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld	23
	Handwerksreform	
6	Zusammenfassung	25
7	Basis der Untersuchung	29
	7.1 Begriffsbestimmung	29
	7.2 Untersuchungsbreite	29
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	30
	7.4 Betriebsgrößenordnung	30
	7.5 Sitz des Unternehmens	30

1 Einleitung

Warten auf den Aufschwung

Auch drei Jahre nach dem einsetzenden Abwärtstrend in der deutschen Wirtschaft stehen die Zeichen noch auf Sturm. Zwar mehren sich die positiven Konjunktursignale – steigende Auftragseingänge, Exportplus, anziehende Investitionen – doch der beginnende Aufschwung verdient seinen Namen noch nicht – ohne Schwung dümpelt die konjunkturelle Aufhellung vor sich hin.

Der erste Warnschuss kam prompt: Im Februar sank der Ifo-Geschäftsklima-Index überraschend zum ersten Mal seit zehn Monaten. Unter anderem der starke Euro verhaselte vielen Unternehmen die Exportbilanz. Aber auch die Unsicherheit über den weiteren Reformkurs der Bundesregierung belastet sowohl die Stimmung der Verbraucher als auch die der Unternehmen.

Die geplante Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe gießt nur weiteres Öl in die Flammen. Insbesondere das Handwerk reagiert mit Unverständnis auf die drohende Zwangsabgabe: Denn 2003 lag die Ausbildungsquote im deutschen Handwerk – trotz hoher Umsatzverluste - bei zehn Prozent. „Dieses freiwillige Engagement sollte die Politik nicht durch die Einführung einer Ausbildungsplatzabgabe kaputt machen“, so ZDH-Präsident Dieter Philipp. „... allein die jetzt beginnende Diskussion um Ausnahmen, etwa die Freistellung von Branchen oder Regionen, zeigt doch, welch bürokratisches Monster mit der Ausbildungsplatzabgabe genährt wird.“

Leichte Aufhellung

Auch die neue Handwerksordnung, nach der 53 von 94 Handwerksberufen seit Beginn des Jahres keinen Meisterbrief mehr brauchen um sich selbstständig zu machen, stößt in der Branche auf große Skepsis, befürchten doch viele Betriebe massive Qualitätseinbußen und Wettbewerbsverzerrungen. Die aktuelle Befragung von Creditreform zum wirtschaftspolitischen Umfeld ergibt wenig Positives zur Reform der Handwerksordnung. Bleibt zu fragen: Gelingt den Hand-

werksbetrieben bei der Konjunktur und der Stabilität ein Aufschwung?

■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

2.1 Geschäftslage

Die Anzeichen einer konjunkturellen Erholung im deutschen Handwerk mehren sich: Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Einschätzung der Geschäftslage verbessert, jedoch befindet sich der Indikator immer noch auf niedrigem Niveau. Jeder fünfte Handwerker (21,2 Prozent) bewertet die aktuelle Geschäftslage mit sehr gut oder gut. Im Vorjahr waren es 15,8 Prozent. Als mangelhaft oder ungenügend bezeichnen 20,9 Prozent der Betriebe die Lage (2003: 29,4 Prozent).

Die Indikatoren liefern noch keinen Grund zur Euphorie: Gemessen an der Saldenkennziffer (plus 0,3 Prozentpunkte) überwiegt der Anteil an positiven Urteilen nur knapp den Anteil der Negativeinschätzungen. Und die Mehrheit 57,3 Prozent spricht lediglich von einer befriedigenden oder ausreichenden Geschäftslage.

Optimisten überwiegen nur knapp

Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk

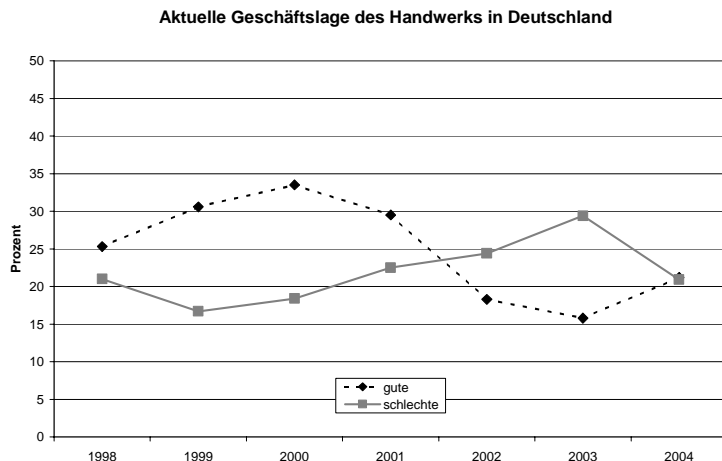
■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	2,5 (1,6)	2,4 (1,6)	2,7 (1,7)
gut	18,7 (14,2)	18,8 (14,2)	18,2 (14,3)
befriedigend	32,6 (27,0)	31,3 (26,7)	36,0 (27,7)
ausreichend	24,7 (26,2)	27,3 (27,8)	18,0 (21,7)
mangelhaft	18,2 (24,8)	16,9 (24,1)	21,6 (26,8)
ungenügend	2,7 (4,6)	2,5 (3,8)	3,2 (6,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Westdeutschland fällt die Geschäftslage etwas besser aus als im Osten: In den alten Ländern bezeichnen 21,2 Prozent der Betriebe sie als gut bzw. sehr gut, in den neuen Ländern sind es 20,9 Prozent. Deutlich schlechter (mangelhaft/ ungenügend: 24,8 Prozent) bewerten die Betriebe die Situation im Osten; im Westen sind es 19,4 Prozent. In den neuen Bundesländern gehen die Handwerker – gemessen an der Differenz der positiven und negativen Antworten – mehrheitlich von einer schlechten Geschäftslage aus

(minus 3,9 Prozentpunkte), im Westen hingegen von einer guten (1,8 Prozentpunkte).

Der Sechsjahresvergleich deutet eine Trendwende an: Seit 2001 wird aktuell wieder ein positiver Saldo zwischen guten und schlechten Antworten zur Ge-



schäftslage erreicht, jedoch ist der Vorsprung mit plus 0,3 Prozentpunkten hauchdünn. Zum Vergleich: Im Frühjahr 2000 betrug die Saldenkennziffer plus 15,1 Prozentpunkte. Zur Erreichung alter Hochstände (2000: sehr gut/ gut: 33,5 Prozent) muss sich die Einschätzung der Geschäftslage noch wesentlich verbessern. Von einer Trendwende in der deutschen Handwerkskonjunktur kann noch nicht gesprochen werden, allenfalls von ersten Erholungstendenzen.

Die Konjunkturumfrage des Zentralverbands des deutschen Handwerks (ZDH) bestätigt: Obwohl sich im dritten Quartal 2003 die Anzeichen einer möglichen Stabilisierung der Handwerkskonjunktur verdichtet haben, sei es zu früh um von einer konjunkturellen Trendwende zu sprechen: Die wirtschaftliche Lage der Handwerksbetriebe sein nach wie vor sehr angespannt, die Kapazitäten sind bei weitem nicht ausgelastet. Die harten Indikatoren Umsätze, Aufträge und Beschäftigung signalisierten nur eine Verlangsamung der Abwärtsentwicklung.

Gesundheit liegt vorne

Nach Wirtschaftsbereichen unterteilt fällt die Geschäftslage bei Gesundheit und Körperpflege am besten aus: 28,6 Prozent der Betriebe bezeichnen hier

ihre Geschäftslage mit sehr gut oder gut (2003: 9,6 Prozent), 20,0 Prozent mit mangelhaft oder ungenügend (2003: 29,6 Prozent). Aber auch im Nahrungsmittelsektor hat sich die Geschäftslage verbessert (sehr gut / gut: 28,4 Prozent, mangelhaft/ ungenügend: 18,2 Prozent).

Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche (Deutschland)

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bau/Ausbau	19,3 (12,3)	59,5 (50,9)	20,5 (35,1)
Metall	22,3 (19,6)	56,3 (53,9)	20,9 (25,3)
Holz/Kunststoff	21,7 (16,3)	57,4 (46,1)	20,8 (35,6)
Bekleidung	13,0 (13,6)	69,5 (71,2)	17,4 (15,2)
Nahrungsmittel	28,4 (13,9)	53,4 (54,2)	18,2 (32,0)
Gesundheit und Körperpflege	28,6 (9,6)	42,8 (58,9)	20,0 (29,6)
Glas, Papier und Keramik	14,7 (15,0)	61,8 (56,3)	23,5 (28,8)
sonst. Handwerk	22,8 (13,8)	52,2 (59,8)	23,9 (24,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Eine maue Geschäftslage verzeichnen die Sektoren Bekleidung (sehr gut/gut: 13,0 Prozent; mangelhaft/ungenügend: 17,4 Prozent) und Glas Papier und Keramik (sehr gut/gut: 14,7 Prozent; mangelhaft/ungenügend: 23,5 Prozent).

2.2 Umsatzentwicklung

Auch die Umsatzentwicklung hat sich im Vergleich zum Vorjahr zwar aufgehellt, jedoch überwiegt der Anteil der Betriebe, die im vergangenen halben Jahr sinkende Umsätze registrieren mussten. Bei lediglich 17,1 Prozent der Unternehmen haben die Umsätze zugenommen, (2003: 12,2 Prozent), bei 35,0 Prozent abgenommen (2003: 48,2 Prozent). Die Differenz aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen bleibt mit minus 17,9 Prozentpunkten immer noch deutlich negativ.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts ging der Gesamtumsatz im Handwerk im Vorjahresvergleich zum Ende des dritten Quartals 2003 um 1,6 Prozent

Rückläufige Umsätze

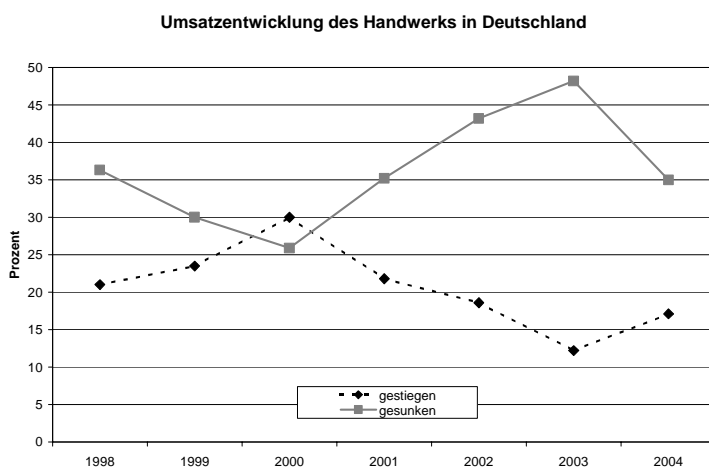
zurück. Nur der Sektor Gesundheits- und Körperpflege – und dies trotz der Gesundheitsreform – konnte den Umsatz um 0,2 Prozent steigern. Insgesamt ist der Umsatz in 2003, laut ZDH, um 4,1 Prozent zurückgegangen.

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	17,1 (12,2)	17,8 (11,8)	15,3 (13,3)
stabil	47,3 (38,2)	46,1 (39,0)	50,5 (35,9)
gesunken	35,0 (48,2)	35,5 (47,5)	33,6 (50,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Daten von Creditreform bestätigen diese Entwicklung: Wie bereits bei der Geschäftslage schneidet der Bereich Gesundheit und Körperpflege hinsichtlich der Umsatzentwicklung am besten ab. Bei 34,3 Prozent der befragten Unternehmer in dieser Branche sind die Umsätze im vergangenen halben Jahr gestiegen (2003: 13,5 Prozent), bei 20,0 Prozent gesunken (2003: 37,5 Prozent).



Zwischen 1998 und 2004 hat sich die Umsatzentwicklung im Handwerk außer im Jahr 2000 rückläufig entwickelt. In diesen Jahren überwog – gemessen an der Saldenkennziffer – der Anteil der Betriebe, die sinkende Umsätze verzeichnen, den Anteil mit gestiegenen Umsätzen. Die Grafik verdeutlicht: Der Spitzenwert aus dem Jahr 2000 (steigend: 30,0 Prozent; sinkend: 25,9 Prozent) ist noch lange nicht erreicht.

**Bekleidungsindustrie
schwächelt**

Angesichts der schwachen Binnenkonjunktur haben die Umsätze im Bekleidungshandwerk erwartungsgemäß lediglich bei 13,0 Prozent zu- und bei 36,2 Prozent abgenommen. Die zweitschwächste Umsatzentwicklung verzeichnet das Bau- und Ausbaugewerbe (15,8 Prozent gestiegen; 38,9 Prozent gesunken).

Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bau/Ausbau	15,8 (10,1)	44,9 (36,6)	38,9 (52,2)
Metall	15,8 (13,0)	50,0 (41,0)	33,5 (44,9)
Holz/Kunststoff	22,1 (12,5)	51,7 (35,9)	25,4 (49,5)
Bekleidung	13,0 (12,2)	50,7 (48,7)	36,2 (37,1)
Nahrungsmittel	21,6 (26,4)	31,8 (38,8)	46,6 (31,7)
Gesundheit und Körperpflege	34,3 (13,5)	37,1 (44,4)	20,0 (37,5)
Glas, Papier und Keramik	23,5 (23,8)	41,2 (28,3)	30,9 (45,0)
sonst. Handwerk	19,1 (11,7)	44,1 (41,3)	36,8 (44,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Durch die mageren Preisgestaltungsmöglichkeiten der Handwerker überrascht die verhältnismäßig schwache Umsatzentwicklung kaum: Lediglich 11,6 der Handwerker konnten im vergangenen Preissteigerungen durchsetzen, bei 27,5 Prozent sind die Angebotspreise gefallen. Fast zwei Drittel der Befragten (60,6 Prozent) konnten zumindest eine stabile Angebotspreisentwicklung registrieren.

Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	11,6 (12,5)	10,9 (12,0)	13,4 (13,9)
stabil	60,6 (52,4)	60,6 (51,2)	60,7 (55,6)
gesunken	27,5 (34,1)	28,1 (35,6)	25,9 (30,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gleichzeitig sind die Bezugspreise bei über der Hälfte der Befragten (56,5 Prozent, 2003: 59,6 Prozent) gestiegen, bei 9,4 Prozent gesunken (2003: 11,6 Prozent).

2.3 Personalsituation

Nicht nur die Einnahmen entwickeln sich schwach, auch die Arbeitsmarktlage bleibt unbefriedigend. Laut Statistischem Bundesamt arbeiteten Ende September 2003 4,3 Prozent weniger Menschen im Handwerk als noch im Jahr zuvor.

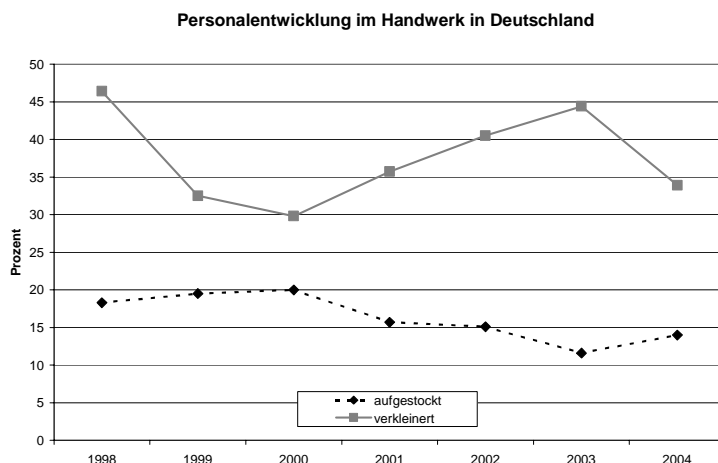
Auch die Creditreform Umfrage ergab: Per Saldo wurde 2003 im deutschen Handwerk mehr Personal entlassen als neu eingestellt: 14,0 Prozent der Befragten haben ihren Personalbestand aufgestockt (2003: 11,6 Prozent) und 33,9 Prozent verkleinert (2003: 44,4 Prozent). Zumindest hat sich der Anteil der Unternehmen, die ihren Personalbestand unverändert gelassen haben von 43,2 Prozent im vergangenen Jahr auf aktuell 51,4 Prozent erhöht.

Wenig neue Handwerksplätze

Tab. 6: Personalbestand im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufgestockt	14,0 (11,6)	13,4 (11,6)	15,7 (11,5)
unverändert	51,4 (43,2)	51,8 (44,3)	50,5 (40,3)
verkleinert	33,9 (44,4)	33,9 (43,2)	33,8 (47,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben



Im langfristigen Vergleich zeigt sich die Personalsituation im Handwerk äußerst angespannt: Seit 1998 dominiert der Beschäftigungsabbau. Der Saldo aus aufgestocktem und verkleinertem Personalbestand bewegte sich die vergangenen Jahre im zweistelligen

negativen Bereich (1998: minus 28,1 Prozentpunkte, 2004: minus 19,9 Prozentpunkte).

Der negative Saldo aus Neueinstellungen und Entlassungen zieht sich quer durch alle Wirtschaftsbereiche: Mit minus 42,0 Prozentpunkten fällt er in der Bekleidungsindustrie am schlechtesten aus. Dicht gefolgt von dem Bereich Glas, Papier und Keramik (minus 35,3 Prozentpunkte). Am besten ist die Beschäftigungslage noch in den Gewerben Nahrungsmittel (aufgestockt: 19,3 Prozent, verkleinert: 35,2 Prozent, Saldo: minus 15,9 Prozentpunkte) und Metall (aufgestockt: 13,4 Prozent, verkleinert: 29,8 Prozent, Saldo: minus 16,4 Prozentpunkte).

Nahrungsmittelgewerbe stellt wieder ein

Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Bau/Ausbau	13,7 (10,4)	48,4 (36,1)	37,7 (52,7)
Metall	13,4 (13,5)	56,6 (46,5)	29,8 (39,3)
Holz/Kunststoff	18,1 (7,1)	42,6 (44,1)	38,4 (48,1)
Bekleidung	8,7 (19,7)	40,6 (42,4)	50,7 (37,9)
Nahrungsmittel	19,3 (11,1)	42,0 (37,5)	35,2 (51,4)
Gesundheit u. Körperpflege	8,5 (8,8)	62,9 (55,9)	28,6 (26,5)
Glas, Papier u. Keramik	4,4 (2,5)	55,9 (51,3)	39,7 (46,3)
sonst. Handwerk	18,0 (12,6)	50,4 (52,7)	29,4 (33,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

■ 3 Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2004

3.1 Umsatzerwartungen

Bei den Erwartungen geben sich die Unternehmen optimistischer: Mehr als die Hälfte der befragten Betriebe (56,7 Prozent) rechnet im kommenden halben Jahr mit einer stabilen Umsatzentwicklung (2003: 44,2 Prozent). 18,8 Prozent gehen von steigenden, 23,6 Prozent von sinkenden Umsätzen aus. In Westdeutschland geben sich die Handwerker optimistischer (steigend: 20,7 Prozent) als in Ostdeutschland (steigend: 13,6 Prozent).

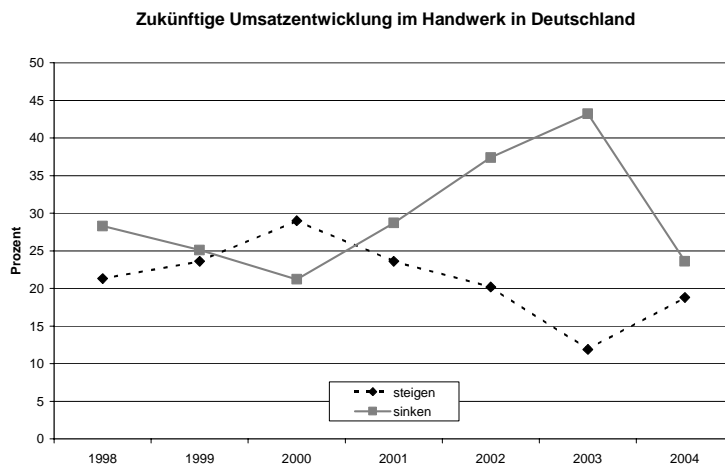
Optimistischer Blick in die Zukunft

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	18,8 (11,9)	20,7 (11,5)	13,6 (12,9)
stabil	56,7 (44,2)	54,9 (45,1)	61,3 (41,7)
sinkend	23,6 (43,2)	23,3 (42,7)	24,5 (44,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

2004 erwartet die Handwerksbranche – insgesamt 840.000 Betriebe, 5,1 Mio. Beschäftigte; 484,5 Mrd. Euro Gesamtumsatz (Stand: 2002) – einen Umsatzrückgang von einem Prozent und einen weiteren Beschäftigtenabbau um mindestens 100.000 Mitarbeiter. Bereits im Vorjahr mussten im Handwerk 200.000 Stellen gestrichen werden. Zur Erklärung gibt ZDH-Präsident Dieter Philipp an: Das Handwerk könne nicht wie andere Branchen von der anziehenden Exportkonjunktur profitieren und hinke deshalb der allgemeinen Wirtschaftslage ein bis zwei Prozentpunkte hinterher.



Wie bei der Umsatzentwicklung sind auch die Umsatzerwartungen – mit Ausnahme des Jahres 2000 – seit 1998 rückläufig. In dieser Zeit überwog der Anteil der Umsatzpessimisten den der -optimisten. Aktuell fällt der Saldo zwischen erwartetem steigenden und sinkenden Umsatz mit minus 4,8 Prozentpunkten noch relativ gut aus. Das schlechteste Ergebnis lag im Frühjahr 2003 mit minus 31,3 Prozentpunkten.

Zuversichtlicher in die Zukunft schauen die Wirtschaftsbereiche Bekleidung, Gesundheit und Körper-

pflege sowie Glas, Papier und Keramik. Angesichts der allgemeinen konjunkturellen Aufhellung und einer prognostizierten Zunahme der privaten Konsumausgaben um gut ein Prozent, erwarten 37,7 Prozent der Befragten aus der Bekleidungsbranche steigende und 18,8 Prozent sinkende Umsätze (Saldo: 18,9 Prozentpunkte). Die gute konjunkturelle Lage in der Gesundheit und Körperpflegebranche schlägt sich auch in den Umsatzerwartungen nieder: 45,7 Prozent in diesem Bereich rechnen mit steigenden, 20,0 Prozent mit sinkenden Umsätzen.

Tab. 9: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	13,2 (8,7)	56,8 (41,9)	28,9 (48,8)
Metall	19,6 (12,7)	58,2 (46,0)	21,8 (40,6)
Holz/Kunststoff	23,0 (14,2)	57,1 (39,0)	18,1 (44,4)
Bekleidung	37,7 (21,2)	43,5 (50,0)	18,8 (28,8)
Nahrungsmittel	17,0 (29,3)	62,5 (42,8)	20,5 (26,9)
Gesundheit u. Körperpflege	45,7 (23,5)	25,7 (35,3)	20,0 (32,4)
Glas, Papier u. Keramik	19,1 (22,0)	72,1 (42,3)	4,4 (33,1)
sonst. Handwerk	24,6 (14,4)	48,9 (50,6)	25,4 (35,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Umsatzerwartungen auch im Bauhandwerk verbessert: 13,2 Prozent der Handwerksunternehmen aus diesem Bereich kalkulieren zunehmende Umsätze (2003: 8,7 Prozent) ein, 28,9 Prozent sinkende. Im Vorjahr rechnete noch fast jeder zweite mit Umsatzrückgängen (2003: 48,8 Prozent).

Der Hauptverband der Bauindustrie bestätigt, dass sich die konjunkturelle Situation der handwerklich strukturierten Unternehmen des Bauhauptgewerbes mit 1 – 19 Beschäftigten im Vergleich zur restlichen Bauindustrie recht gut darstellt: 2003 hätte dieser Bereich bundesweit ein Umsatzplus von fast 2 Prozent erreicht, im Wohnungsbau allein sogar von etwa 4 Prozent. Die Unternehmen profitierten insbesondere von der Diskussion über die Kürzung der Eigenheim-

zulage. Nach Einschätzung des Verbands wird diese Entwicklung im laufenden Jahr anhalten und den Unternehmen dieser Größenkategorie auch 2004 ein Umsatzwachstum bescheren.

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	Gesamt	West	Ost
steigend	20,6 (16,5)	19,5 (14,3)	23,6 (22,4)
stabil	60,7 (52,7)	60,8 (53,8)	60,5 (49,6)
sinkend	18,0 (30,3)	18,8 (31,3)	15,9 (27,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die relativ zuversichtliche Einstellung gegenüber den Umsatzerwartungen im Handwerk lässt sich mit den zunehmenden Angebotspreisen begründen: Jeder fünfte (20,6 Prozent) Handwerker rechnet mit steigenden Angebotspreisen, 60,7 Prozent gehen zumindest von einer stabilen Preisentwicklung aus.

3.2 Zukünftige Ertragslage

Bei den Ertragserwartungen überwiegt immer noch die Anzahl der Pessimisten: (steigend: 18,1 Prozent, sinkend: 30,2 Prozent), doch im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Erwartungen erheblich stabilisiert: (2003: steigend: 10,0 Prozent, sinkend: 51,0 Prozent). Im Frühjahr 2003 rechnete noch jeder Zweite mit rückläufigen Erträgen.

Stabilisierte Ertragserwartungen

Im Vergleich zwischen West- und Ostdeutschland fällt auf, dass die Ertragserwartungen in den alten Ländern (steigend: 19,3 Prozent, sinkend: 30,9 Prozent) etwas optimistischer ausfallen als in den neuen Ländern (steigend: 14,9 Prozent, sinkend: 28,4 Prozent).

Tab. 11: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	18,1 (10,0)	19,3 (10,1)	14,9 (9,9)
stabil	50,5 (37,9)	48,2 (37,7)	56,3 (38,8)
sinkend	30,2 (51,0)	30,9 (51,2)	28,4 (50,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Je nach Wirtschaftsbereich variieren die Ertragserwartungen zum Teil drastisch: So rechnen im Gewerbe Glas, Papier und Keramik 13,2 Prozent der Befragten mit steigenden – und genau soviel mit sinkenden Erträgen. Im Bau erwarten 15,4 Prozent steigende und 33,6 Prozent sinkende Ertragseinnahmen (Saldo: minus 18,2 Prozentpunkte). Ganz anders die Handwerksbetriebe im Bereich Gesundheit und Körperpflege: Hier kalkulieren 45,7 Prozent mit zunehmenden und 11,4 Prozent mit abnehmenden Erträgen (Saldo: 34,3 Prozentpunkte).

Tab. 12: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	15,4 (7,8)	49,7 (38,9)	33,6 (52,1)
Metall	18,0 (9,6)	49,7 (39,1)	31,3 (50,5)
Holz/Kunststoff	19,3 (13,9)	55,3 (31,2)	23,3 (54,2)
Bekleidung	29,0 (8,2)	39,1 (51,4)	31,9 (38,4)
Nahrungsmittel	17,0 (15,3)	58,0 (31,9)	25,0 (52,8)
Gesundheit u. Körperpflege	45,7 (8,5)	34,3 (42,9)	11,4 (46,2)
Glas, Papier u. Keramik	13,2 (13,8)	73,5 (42,9)	13,2 (39,9)
sonst. Handwerk	23,5 (10,5)	48,9 (40,1)	26,5 (48,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

**Euphorischer
Gesundheitssektor**

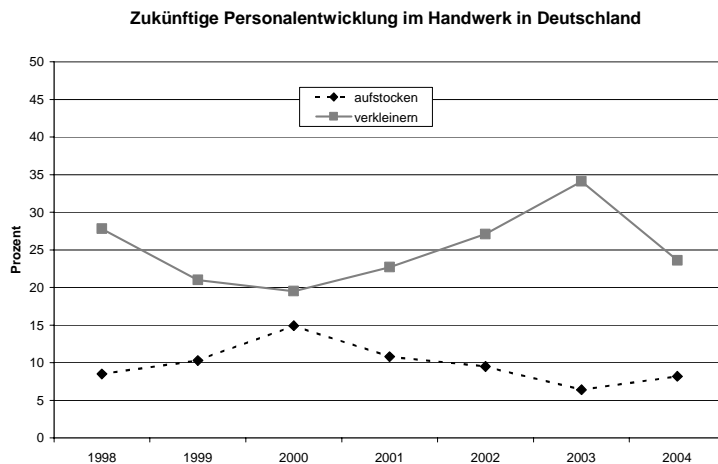
3.3 Zukunft des Personalbestandes

Nicht nur die tatsächliche Lage, auch die Aussichten für den deutschen Arbeitsmarkt bleiben düster. Auch das deutsche Handwerk wird im kommenden halben Jahr keine neuen Beschäftigungsimpulse bringen: Lediglich 8,2 Prozent der Befragten planen ihren Personalbestand aufzustocken. Im Vergleich zum Tiefstwert aus dem Vorjahr (6,4 Prozent) entspricht das kaum einer Verbesserung (plus 1,8 Prozentpunkte). Jeder Vierte wird Arbeitskräfte entlassen müssen. Immerhin haben 66,8 Prozent der Handwerksbetriebe vor, ihren Personalbestand unverändert zu lassen.

Tab. 13: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufstocken	8,2 (6,4)	8,5 (6,2)	7,4 (6,8)
unverändert	66,8 (58,7)	67,2 (56,8)	65,6 (63,7)
verkleinern	23,6 (34,1)	22,8 (36,1)	25,8 (28,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben



Der langfristige Verlauf relativiert die Sichtweise etwas. Demnach sind die aktuellen Werte nur wenige Prozentpunkte vom „Spitzenwert“ aus dem Jahr 2000 entfernt.

Die mangelnde Bereitschaft, Neueinstellungen durchzuführen, zieht sich durch sämtliche Bereiche: Von der Bekleidung (aufstocken: 4,3 Prozent) bis hin zu Metall (9,2 Prozent) halten sich die Unternehmer bedeckt.

Katastrophale Beschäftigungssituation

Tab. 14: Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	Aufstocken	unverändert	verkleinern
Bau/Ausbau	5,8 (5,2)	66,1 (53,3)	26,7 (41,1)
Metall	9,2 (8,6)	68,3 (61,8)	21,6 (28,9)
Holz/Kunststoff	5,4 (3,1)	70,7 (59,0)	23,0 (36,3)
Bekleidung	4,3 (-)	78,3 (59,1)	13,0 (37,9)
Nahrungsmittel	8,0 (6,9)	53,4 (48,6)	35,2 (40,3)
Gesundheit u. Körperpflege	- (5,9)	71,4 (70,6)	20,0 (14,7)
Glas, Papier u. Keramik	4,4 (6,8)	55,9 (60,0)	30,9 (29,2)
sonst. Handwerk	18,8 (6,0)	59,9 (66,5)	20,2 (26,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

3.4 Investitionen

Die Investitionsentwicklung in Deutschland war auch 2003 rückläufig, jedoch hat sich die Abwärtsentwicklung im Vergleich zum Vorjahr verlangsamt: So sind die Bruttoanlageinvestitionen 2003 um 3,3 Prozent gesunken, 2002 waren es noch minus 6,7 Prozent. Für 2004 wird ein leichtes Plus (0,4 Prozent) erwartet, das hauptsächlich durch eine positive Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen getragen werden soll. Insbesondere im vierten Quartal 2003 stiegen allein die Ausrüstungsinvestitionen im Vergleich zum Vorquartal um 1,9 Prozent. Angesichts des aufgestauten Bedarfs und der zunehmenden inländischen Bestellungen von Investitionsgütern sind viele Ökonomen davon überzeugt, dass sich das Investitionswachstum fortsetzen wird.

Auch im Handwerk ist die Investitionsbereitschaft gestiegen. Im Frühjahr 2004 planen gut 40 Prozent (39,7 Prozent) der Handwerker in den kommenden sechs Monaten Investitionen durchzuführen. Im vergangenen Jahr waren es noch 33,5 Prozent. Dabei fällt die Investitionsbereitschaft in den neuen Ländern (42,3 Prozent) besser aus als in den alten (38,7 Prozent).

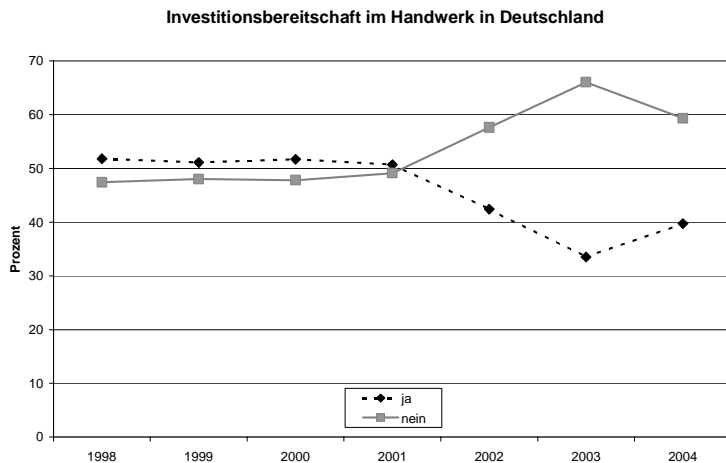
Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Handwerk

■	Deutschland		West		Ost	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
2004	39,7	59,3	38,7	60,1	42,3	57,4
2003	33,5	66,0	33,8	65,8	32,9	66,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Investitionen ziehen an

Der Langfrist-Chart bestätigt den Aufwärtstrend: Der Tiefpunkt aus dem Jahr 2003 mit 33,5 Prozent Investitionsbereitschaft ist überschritten und erreicht 2004 mit 39,7 Prozent fast den Anteil aus dem Jahr 2002: (42,4 Prozent). Zum Investitionshoch aus dem Jahr 1998 fehlen etwas mehr als zehn Prozentpunkte. Damit ist das Handwerk dem Ziel die alten Spitzenwerte zu erreichen ein gutes Stück näher gerückt.



Weitaus ernüchternder wirkt ein Blick auf die Art der Investitionen: Die in konjunkturell guten Zeiten vermehrt getätigten Erweiterungsinvestitionen (2000: 40,1 Prozent) haben sich im Vergleich zum Vorjahr lediglich von 33,6 Prozent auf 34,3 Prozent verbessert. Es werden überwiegend die in vielen Betrieben unvermeidlichen Ersatzinvestitionen durchgeführt (64,6 Prozent). Im Westen Deutschlands stärker (65,5 Prozent) als im Osten (62,2 Prozent). Zu mehr scheint die Finanzierung derzeit nicht zu reichen.

Tab. 16: Art der Investitionen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
Erweiterung	34,3 (33,6)	34,4 (35,6)	34,1 (28,1)
Rationalisierung	26,7 (29,6)	27,3 (30,6)	25,4 (26,8)
Ersatz	64,6 (62,1)	65,5 (60,4)	62,2 (66,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben, Mehrfachnennung möglich

Ersatzinvestitionen dominieren

Immerhin hat das Investitionsvolumen gegenüber 2003 bei 39,1 Prozent der Befragten zugenommen. Im Vorjahr waren es 37,9 Prozent. Lediglich 18,7 Prozent berichten von einem niedrigeren Investitionsvolumen. Insbesondere in den Bereichen Bekleidung/Textil/Leder und Holz/Kunststoff ist das Investitionsvolumen bei gut 48 Prozent höher als im Vorjahr.

Tab. 17: Investitionsvolumen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
höher	39,1 (37,9)	40,0 (39,0)	36,8 (34,8)
gleichbleibend	39,2 (36,8)	38,3 (37,5)	41,3 (34,8)
niedriger	18,7 (23,3)	20,1 (21,4)	15,4 (28,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

Das Zahlungsverhalten der Handwerkskunden hat sich im Jahresverlauf leicht verbessert. 21,8 Prozent beurteilen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit gut und sehr gut. Im Vorjahr waren es 20,4 Prozent. Insbesondere der Osten Deutschlands erteilt gute und sehr gute Bewertungen: Hier stiegen die Werte im Jahresverlauf von 21,9 auf 23,0 Prozent. 40,4 Prozent der befragten deutschen Unternehmer beurteilen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit immerhin befriedigend. Das entspricht einem Zuwachs von 8,1 Prozentpunkten. 15,8 Prozent (Vorjahr: 19,8 Prozent) halten es dagegen für mangelhaft und ungenügend.

Tab. 18: Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	1,9 (2,0)	1,6 (1,9)	2,9 (2,0)
gut	19,9 (18,4)	19,9 (17,9)	20,1 (19,9)
befriedigend	40,4 (32,3)	40,0 (32,7)	41,7 (31,0)
ausreichend	21,4 (27,0)	22,4 (27,8)	18,9 (24,9)
mangelhaft	14,0 (16,7)	14,1 (16,3)	13,7 (18,0)
ungenügend	1,8 (3,1)	1,6 (2,7)	2,3 (4,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Traditionell: Öffentliche Kunden zahlen später als private

Unterteilt man die Kunden des Handwerks nach privaten und öffentlichen Auftraggebern – also Städten und Gemeinden – wird einmal mehr deutlich, dass sich die öffentliche Hand beim Bezahlen ihrer Rechnungen generell länger Zeit lässt als private Auftraggeber. 73,6 Prozent der privaten, aber nur 56,8 Prozent der Städte und Gemeinden, aber auch Länder und Bund, zahlen fristgerecht ihre Rechnung.

Das Bild der Zahlungseingänge von privaten Kunden ist zwiegespalten: Zwar hat sich die Zahl der pünktlichen Zahlungseingänge (innerhalb von zehn Tagen) von 69,8 auf 73,6 Prozent verbessert. Zugenommen haben aber auch die Zahlungseingänge, die erst nach mehr als 90 Tagen ihren Empfänger erreichen, und zwar von 1,2 Prozent im letzten Jahr auf nunmehr 1,4 Prozent.

Tab. 19: Zahlungsfristen der privaten Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	77,5 (72,5)	14,7 (17,0)	3,8 (4,7)	1,3 (2,4)
Metall	70,5 (68,0)	20,3 (21,2)	3,8 (5,0)	1,6 (0,6)
Holz/Kunststoff	82,2 (74,2)	10,3 (12,2)	4,8 (5,1)	0,9 (0,7)
Bekleidung	49,2 (63,5)	36,2 (25,8)	10,1 (7,6)	- (-)
Nahrungsmittel	86,4 (52,8)	13,6 (31,9)	- (6,9)	- (-)
Gesundheit u. Körperpflege	42,8 (58,8)	28,6 (23,5)	- (-)	11,4 (-)
Glas, Papier u. Keramik	57,4 (68,9)	38,2 (27,5)	- (3,8)	- (-)
sonstiges Handwerk	71,4 (69,5)	18,8 (16,8)	2,2 (7,5)	1,1 (1,2)
Gesamt	73,6 (69,8)	18,0 (19,1)	3,7 (5,1)	1,4 (1,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Die Bewertungen des Zahlungsverhaltens der öffentlichen Hand haben sich binnen Jahresfrist verbessert. 4,4 Prozent (Vorjahr: 4,8 Prozent) lassen sich mehr als drei Monate Zeit, ehe sie eine Rechnung bezahlen. Knapp mehr als die Hälfte (56,8 Prozent; Vorjahr: 52,6 Prozent) der befragten Unternehmer erhalten ihre Zahlung pünktlich. Vielleicht sind dies schon erste Auswirkungen der breiten Kritik, die die öffentlichen Auftraggeber wegen ihres Zahlungsverhaltens erhalten hatten.

**Tab. 20: Zahlungsfristen der öffentlichen Kunden
nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	59,8 (51,1)	27,4 (32,6)	6,8 (11,1)	6,0 (5,3)
Metall	53,6 (49,6)	31,5 (32,5)	10,9 (12,3)	4,0 (5,7)
Holz/Kunststoff	52,0 (59,6)	34,1 (30,5)	9,6 (8,9)	4,4 (1,0)
Bekleidung	64,0 (52,9)	12,0 (47,1)	24,0 (-)	- (-)
Nahrungsmittel	72,9 (69,7)	27,1 (30,3)	- (-)	- (-)
Gesundheit u. Körperpflege	84,2 (47,0)	15,8 (35,3)	- (17,6)	- (-)
Glas, Papier u. Keramik	64,3 (57,9)	35,7 (24,6)	- (7,0)	- (10,5)
Sonstiges Handwerk	57,9 (61,8)	36,6 (26,5)	3,7 (8,4)	1,8 (3,4)
Gesamt	56,8 (52,6)	30,3 (31,8)	8,4 (10,8)	4,4 (4,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Neue Gesetze sollen schnellere Zahlungen bewirken

Bundesjustizministerin Brigitte Zypries plant eine neue Gesetzesinitiative, damit Handwerker nach Abschluss ihrer Arbeiten schneller an ihr Geld kommen. Das im Jahr 2000 eingeführte "Gesetz zur Beschleunigung fälliger Zahlungen" brachte offensichtlich nicht den gewünschten Erfolg.

Geplant ist, Subunternehmern unter erleichterten Bedingungen die Forderung von Abschlagzahlungen zu ermöglichen. Der Generalunternehmer muss die Subunternehmer bezahlen, sobald der Auftraggeber die bestellte Leistung abgenommen hat, unabhängig davon, ob der Generalunternehmer bereits geleistet hat.

Ferner soll die gerichtliche Durchsetzung berechtigter Forderungen beschleunigt werden. Kann ein Handwerker ein Gutachten eines unabhängigen Sachverständigen vorweisen, aus dem seine einwandfreie Leistung hervorgeht, soll es ihm ermöglicht werden, seine Zahlungsanordnung im Eilverfahren durchzusetzen.

Auch soll es für Bauherren schwieriger werden, Teile der Rechnungssumme wegen Mängeln einzubehalten. Der sogenannte „Druckzuschlag“ soll künftig auf das doppelte der Mängelbeseitigungskosten beschränkt werden.

Handwerkspräsident Dieter Philipp sieht in dem Gesetzesvorhaben erhebliche Erleichterungen für die Handwerksbetriebe. Fraglich ist allerdings, ob es ein Gesetz braucht, um die Hauptsäumigen – der Bund, die Städte und Gemeinden in Deutschland – zur fristgerechten Zahlung zu veranlassen. Oder ob es nicht – um mit den Worten von Rechtsanwalt Professor Dr. Klaus Kapellmann zu sprechen – einfacher wäre, verwaltungsintern die Moral zu heben?

79,3 Prozent der befragten Handwerksbetriebe sind der Ansicht, dass sie durch eine neue gesetzliche Regelung mehr Schutz vor säumigen Zahlern erhalten. Die erleichterten Voraussetzungen für Abschlagszahlungen hält ein knappes Drittel (32,3 Prozent) für die effektivste Maßnahme. 28,1 Prozent plädieren hingegen für die Begrenzung des Druckzuschlages und lediglich 19,0 Prozent halten die zeitnahe Rechnungseinforderung für das geeigneteste Mittel, um das Zahlungsverhalten zu straffen.

Tab. 21: Maßnahmen zur Beschleunigung des Zahlungsverhaltens im Handwerk

Kreditwürdigkeitsprüfung vor Geschäftsabschluss	72,6
effizienteres Debitorenmanagement	68,5
bei Zahlungsauffälligkeiten des Kunden Zahlungsziele und Kreditlimit heruntersetzen	31,5
Ausgliederung der Mahnabteilung an ein Inkassounternehmen	21,1
Einrichtung einer zentralen Mahnabteilung im Betrieb	15,7
Kreditmanagement im Unternehmen einführen	8,4

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Unabhängig von der Hilfe des Gesetzgebers sollte jedes Unternehmen versuchen, das Zahlungsverhalten seiner Kunden zu beschleunigen, um nicht selbst in Liquiditätsengpässe zu geraten. 72,6 Prozent der befragten Unternehmen unterziehen ihre Kunden einer Kreditwürdigkeitsprüfung, bevor sie einen Geschäftsabschluss tätigen. Mehr als zwei Drittel (68,5 Prozent) betreiben ein effizientes Debitorenmanagement. Hingegen reagieren lediglich 31,5 Prozent mit einem Herabsetzen der Kreditlimite, beziehungsweise Verkür-

Unternehmen: Für fristgerechte Zahlungen sorgen

zung der Zahlungsziele, wenn sich die Verschlechterung der Bonität eines Kunden abzeichnet. 21,1 Prozent haben ihr Debitorenmanagement ausgegliedert und 15,7 Prozent eine zentrale Mahnabteilung in ihrem Betrieb eingerichtet. Nur 8,4 Prozent führten ein Kreditmanagement in ihrem Unternehmen ein.

4.2 Forderungsausfälle

Die Situation bei den Forderungsausfällen entspannt sich langsam. Forderungsausfälle von über einem Prozent des Umsatzes erleiden zwar immer noch 27,7 Prozent der Betriebe – der Wert sank jedoch im Jahresverlauf um 0,9 Prozentpunkte ab. Am meisten mit hohen Forderungsausfällen zu kämpfen haben die Betriebe aus dem Bekleidungshandwerk (33,3 Prozent erlitten Forderungsausfälle von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz).

7,1 Prozent der befragten Handwerksbetriebe erlitten keine Forderungsverluste – das sind 0,7 Prozentpunkte mehr als noch im vergangenen Jahr. Die wenigsten Kunden, deren Forderungen entgültig uneinbringlich waren, hatten die Betriebe aus dem Sektor Wärmeisolierung: 16,7 Prozent erlitten im vergangenen Jahr keine Forderungsausfälle.

Tab. 22: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	bis 0,1%	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Bau/Ausbau	16,7 (16,6)	22,0 (19,6)	22,8 (22,9)	29,6 (32,7)
Metall	20,8 (19,6)	23,1 (23,4)	20,4 (23,8)	26,2 (25,1)
Holz/Kunststoff	17,5 (20,3)	26,6 (20,3)	19,9 (23,4)	31,7 (27,1)
Bekleidung	21,7 (33,3)	13,0 (21,2)	26,1 (13,6)	33,3 (31,8)
Nahrungsmittel	28,4 (12,5)	29,5 (30,6)	21,6 (20,8)	17,0 (20,8)
Gesundheit u. Körperpflege	25,7 (41,2)	17,1 (-)	20,0 (26,5)	28,6 (17,6)
Glas, Papier u. Keramik	8,8 (36,3)	8,8 (11,3)	50,0 (25,0)	27,9 (25,0)
sonstiges Handwerk	24,3 (15,9)	22,8 (25,4)	20,2 (15,6)	24,6 (33,5)
Gesamt	19,5 (19,0)	22,7 (21,6)	21,8 (22,5)	27,7 (28,6)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Verluste, () Vorjahresangaben

4.3 Insolvenzen im Handwerk

Die Zahl der Insolvenzen erreichte in 2003 einen neuen Höchststand: Insgesamt stellten 99.800 Unternehmen und Privatpersonen einen Antrag auf Insolvenz. Im Vergleich zum Vorjahr (84.330 Gesamtinsolvenzen) entspricht das einem Anstieg von 18,3 Prozent. Getragen wird dieser Anstieg von der Zunahme der Insolvenzen im Privatpersonenbereich: 60.100 Verbraucher und ehemals selbstständig tätige Unternehmer wollten vergangenes Jahr in den Genuss der Restschuldbefreiung kommen und meldeten sich insolvent. Das entspricht einem Anstieg von 28,7 Prozent.

Hingegen hat sich der Zuwachs bei den Unternehmensinsolvenzen gegenüber den beiden vorangegangenen Jahren abgeschwächt. Um 5,5 Prozent auf 39.700 betroffene Betriebe (Vorjahr: 37.620) nahm die Zahl der gestellten Insolvenzanträge zu. Von einer Trendwende zu sprechen, wäre allerdings verfrüht. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen verdreifacht. Bemerkenswert ist allerdings die unterschiedliche Entwicklung innerhalb Deutschlands: Während der Westen einen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen von 11,9 Prozent zu verzeichnen hat, gehen die Zahlen im Osten zurück: 10.000 Firmen meldeten in 2003 in den neuen Bundesländern Konkurs – 9,7 Prozent weniger als 2002. Diese Entwicklung darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die relative Insolvenzquote in den neuen Bundesländern um ein vielfaches höher liegt als in Westdeutschland. Gehen in Westdeutschland 123 von 10.000 existenten Betrieben in Konkurs, sind es im Osten 195.

2003 meldeten sich 4.400 Handwerksbetriebe insolvent. Das entspricht einer Steigerung von 7,3 Prozent, die damit über dem durchschnittlichen Unternehmensinsolvenzanstieg in Deutschland liegt. Dennoch zeigt sich auch bei den Handwerksinsolvenzen eine Verlangsamung des Aufwärtstrends: Im Jahr 2002 hatten die Handwerksbetriebe noch Steigerungen im zweistelligen Bereich (17,1 Prozent) hinzunehmen.

4.400 insolvente Handwerksbetriebe

In 2004 machte die Insolvenz des Portals des deutschen Handwerks „www.handwerk.de“ Schlagzeilen. Das vom ZDH, den Handwerkskammern und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund betriebene Portal erfüllte nicht die gesetzten Erwartungen, Ende Januar musste der Gang zum Insolvenzgericht angetreten werden.

Tab. 23: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
ja	58,3 (57,5)	58,2 (55,8)	58,3 (62,2)
nein	39,9 (41,2)	39,6 (42,9)	40,7 (36,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Mehr als die Hälfte der befragten Handwerksbetriebe (58,3 Prozent) musste im vergangenen Jahr Forderungsverluste hinnehmen, weil ein Kunde in Konkurs ging. Dieser Wert stieg binnen Jahresfrist um 0,8 Prozentpunkte. Parallel zum Anstieg der westdeutschen Unternehmensinsolvenzen stieg in den alten Bundesländern auch die Zahl der Handwerker, die Forderungsverluste aufgrund einer Kundeninsolvenz erlitten und zwar von 55,8 Prozent in 2003 auf 58,2 Prozent in 2004. Im Osten Deutschlands hingegen nahm die Zahl der Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen um 3,9 Prozentpunkte ab und fiel auf 58,3 Prozent betroffene Unternehmen.

Tab. 24: Eigenkapitalquoten der Handwerksbetriebe

■	Deutschland	West	Ost
bis 10%	39,7 (40,6)	37,9 (38,5)	44,4 (46,4)
bis 20%	27,5 (24,9)	26,9 (23,9)	29,2 (27,6)
bis 30%	14,8 (15,3)	16,8 (16,8)	9,7 (11,2)
über 30%	11,8 (11,5)	13,1 (13,7)	8,5 (5,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Dem deutschen Mittelstand fehlt Eigenkapital. Im Durchschnitt liegt die Eigenkapitalausstattung aller KMU gerade einmal bei 7,5 Prozent. Allgemein bezeichnet man eine Eigenkapitaldecke von über 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme als solide. Für lediglich 11,8 Prozent der befragten Handwerksbetrie-

Eigenkapital: Osten konsolidiert sich

be trifft dies zu. Hingegen haben 39,7 Prozent – also mehr als ein Drittel der Befragten – weniger als zehn Prozent Eigenkapital zur Verfügung. Einziger Lichtblick: Die Zahl der ausreichend (mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) kapitalisierten Betriebe in den neuen Bundesländern nahm um fast drei Prozentpunkte auf 8,5 Prozent zu, liegt damit aber immer noch weit hinter westdeutschen Verhältnissen. Hier sind immerhin 13,1 Prozent (Vorjahr: 13,7 Prozent) der Handwerksunternehmen ausreichend mit Eigenkapital versorgt. Allerdings bleibt anzumerken, dass Eigenkapital vielfach auch im privaten Bereich steckt und – wenn die (steuer)rechtlichen Bedingungen stimmen – dem Betrieb zur Finanzierung gestellt würde.

Spitzenreiter der ausreichend kapitalisierten Betriebe sind die Mechaniker: 29,4 Prozent verfügen über eine dicke Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent. Die meisten unterkapitalisierten Unternehmen haben die Maurer: Mehr als die Hälfte (53,2 Prozent) der Betriebe verfügen über weniger als 10 Prozent haftendes Kapital.

■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **Handwerksreform**

Seit dem ersten Januar 2004 ist die neue Handwerksordnung in Kraft. Kernelement des neuen Rechts ist folgender Punkt: 53 Handwerksberufe sind seit Beginn des Jahres zulassungsfrei. Das heißt, wer sich in einem dieser Handwerksberufe selbstständig machen möchte, braucht keinen Meisterbrief mehr. Gesellen können sich nach sechs Jahren Berufserfahrung, davon vier in einer verantwortlichen Stellung selbstständig machen. Damit soll einer Diskriminierung inländischer Handwerker entgegengewirkt werden: Nach EU-Recht dürfen sich ausländische Handwerker in Deutschland niederlassen, wenn sie sechs Jahre in ihrem Beruf gearbeitet haben. Ein ZDH-Sprecher kritisierte die neuen Vorschriften mit den Worten: „Es kann nicht sein, dass sich jemand den Marktzugang gleichsam ersitzen kann.“

Handwerksrolle erntet Kritik

Die sogenannte „kleine Handwerksnovelle“ betrifft die Ausführung leichter Handwerksarbeiten: Diese dürfen künftig ohne weitere Prüfung auch von Laien ausgeübt werden. Voraussetzung ist lediglich die Mitgliedschaft in einer Handwerkskammer und die Erlernbarkeit der Tätigkeit innerhalb von drei Monaten. Damit soll die Gründung von Ich-AGs gefördert werden. Verboten ist allerdings die Kumulierung mehrerer solcher Tätigkeiten zu einem Handwerksberuf.

Tab. 25: Auswirkungen der neuen „Meisterregelung“ im deutschen Handwerk

■	mehr Betriebe gehen Pleite, da erforderliche betriebswirtschaftliche Kenntnisse nicht mehr abgefragt werden	73,7
	Konkurrenz im deutschen Handwerk wird zunehmen	71,7
	Ausbildungsqualität vieler deutscher Handwerksbetriebe wird leiden	68,2
	es wird zu mehr Betriebsgründungen im Handwerk kommen	57,3
	mehr Mitarbeiter in leitender Position werden sich künftig selbstständig machen	33,1
	neue Arbeitsplätze werden geschaffen	7,4
	wirtschaftliche Dynamik wird steigen	6,6

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

72,0 Prozent der befragten Handwerksunternehmen lehnen die Reform der Handwerksordnung ab. Nach den Gründen gefragt, befürchten 73,7 Prozent einen Anstieg der Insolvenzen im Handwerk. 71,7 Prozent gehen von einer Zunahme der Konkurrenz unter den Handwerksbetrieben in Deutschland aus. Nach Meinung von 68,2 Prozent der befragten Betriebe werde die Ausbildungsqualität der Handwerksunternehmen unter der Reform leiden. Dagegen gehen lediglich 6,6 Prozent der Betriebe von einer Steigerung der Wirtschaftsdynamik aus und 7,4 Prozent hoffen auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Insbesondere die teilweise Abschaffung des Meisterbriefes ist unter den Handwerksbetrieben wenig populär: 86,2 Prozent sind der Meinung, dass die Lockerung das Qualitätssiegel des deutschen Handwerks aufweicht. Insbesondere Betriebe aus dem Bau- und Ausbaugewerbe (88,0 Prozent) und dem Bekleidungs-

Textil- und Ledergewerbe (88,9 Prozent) vertreten diese Ansicht: Für die völlige Abschaffung des Meisterbriefes plädieren nur 3,5 Prozent der Befragten.

Um dem Qualitätsanspruch des Meisterbriefes zu vertreten, hat das Handwerk eine neue Kampagne ins Leben gerufen. Ab sofort werben Deutschlands Meisterbetriebe unter dem Motto: „Meister wissen wie’s geht“ für ihre Dienstleistungen und Produkte.

■ 6 Zusammenfassung

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Wirtschaftslage im deutschen Handwerk zwar verbessert, die Indikatoren befinden sich im Mehrjahresvergleich aber immer noch auf niedrigem Niveau. Zwar sind erste Erholungstendenzen erkennbar, von einem Aufschwung kann bisher keine Rede sein.

Jeder fünfte Handwerker (21,2 Prozent) bewertet die aktuelle Geschäftslage mit sehr gut und gut. Im Vorjahr waren es 15,8 Prozent. Als mangelhaft oder ungenügend bezeichnen 20,9 Prozent der 3.460 befragten Handwerksunternehmen die Lage. Gemessen an der Saldenkennziffer (plus 0,3 Prozentpunkte) überwiegt der Anteil an positiven Urteilen nur knapp den Anteil der Negativeinschätzungen. Damit wird seit 2001 erstmals wieder ein positiver Saldo erreicht, jedoch ist der Vorsprung hauchdünn.

In Westdeutschland fällt die Geschäftslage etwas besser aus als im Osten. In den neuen Bundesländern gehen die Handwerker – gemessen an der Differenz der positiven und negativen Antworten – mehrheitlich von einer schlechten Geschäftslage aus (minus 3,9 Prozentpunkte), im Westen hingegen von einer guten (plus 1,8 Prozentpunkte).

Obwohl die sich Umsatzentwicklung im Vergleich zum Vorjahr verbessert hat, haben mehr Betriebe sinkende (35,0 Prozent) als zunehmende Umsätze (17,1 Prozent) registriert (2003 steigend: 12,2 Prozent; sinkend: 48,2 Prozent). Die Saldenkennziffer aus steigenden

und sinkenden Umsätzen bleibt mit minus 17,9 Prozentpunkten immer noch deutlich negativ.

Einzig im Wirtschaftsbereich Gesundheit und Körperpflege überwog der Anteil der Betriebe mit steigenden Umsätzen (34,3 Prozent) den Anteil mit sinkenden Umsätzen (20,0 Prozent). Angesichts der schwachen Binnenkonjunktur haben die Umsätze in der Bekleidungsindustrie erwartungsgemäß lediglich bei 13,0 Prozent zu- und bei 36,2 Prozent abgenommen. Die zweitschwächste Umsatzentwicklung verzeichnet das Bau- und Ausbaugewerbe (steigend: 15,8 Prozent; sinkend: 38,9 Prozent).

Angesichts der mageren Preisgestaltungsmöglichkeiten der Handwerker überrascht die verhältnismäßig schwache Umsatzentwicklung kaum. Lediglich 11,6 Prozent der Handwerker konnten im vergangenen Jahr Preissteigerungen durchsetzen, bei 27,5 Prozent sind die Angebotspreise gefallen.

Die Arbeitsmarktsituation im deutschen Handwerk bleibt schlecht: Per saldo wurden 2003 mehr Arbeitskräfte entlassen (33,9 Prozent) als eingestellt (14,0 Prozent). Bereits im Vorjahr haben nur 11,6 Prozent ihren Personalbestand aufgestockt und 44,4 Prozent verkleinert. Zumindest hat sich der Anteil der Unternehmen, die ihren Personalbestand unverändert gelassen haben, von 43,2 Prozent in 2003 auf 51,4 Prozent erhöht.

In langfristigen Vergleich verdeutlicht die angespannte Situation: Seit 1998 dominiert der Beschäftigungsabbau: Der Saldo aus aufgestocktem und verkleinertem Personalbestand bewegte sich die vergangenen Jahre im zweistelligen negativen Bereich (1998: minus 28,1 Prozentpunkte; 2004: minus 19,9 Prozentpunkte).

Insgesamt blicken die Handwerker optimistischer in die Zukunft. 18,8 Prozent rechnen mit steigenden, 23,6 Prozent mit sinkenden Umsätzen. Mehr als die Hälfte der Unternehmen (56,7 Prozent) erwartet im kommenden Jahr eine stabile Umsatzentwicklung. In Westdeutschland geben sich die Handwerker optimistischer

(steigend: 20,7 Prozent) als in Ostdeutschland (steigend: 13,6 Prozent).

Diese zuversichtliche Einstellung lässt sich teilweise auch mit den zunehmenden Angebotspreisen begründen. Jeder fünfte (20,6 Prozent) Handwerker rechnet in diesem Jahr mit steigenden Angebotspreisen und 60,7 Prozent gehen zumindest von einer stabilen Preispolitik aus.

Auch bei den Erträgen haben sich die Erwartungen stabilisiert: 18,1 Prozent der Befragten rechnen mit steigenden Erträgen (Vorjahr: 10,0 Prozent), die Hälfte (50,5 Prozent; Vorjahr: 37,9 Prozent) rechnet mit einer stabilen Ertragslage und ein knappes Drittel (30,2 Prozent) befürchtet sinkende Erträge. Im letzten Jahr waren es noch mehr als Hälfte (51,0 Prozent).

Hingegen werden vom Handwerk auch 2004 keine Arbeitsmarkimpulse zu erwarten sein: Lediglich 8,2 Prozent planen, ihren Personalbestand aufzustocken (Vorjahr: 6,4 Prozent). Von Mitarbeitern trennen wollen sich hingegen 23,6 Prozent (Vorjahr: 34,1 Prozent) der Befragten.

Die Investitionsbereitschaft ist hingegen gestiegen: Knapp 40 (39,7) Prozent planen, in 2004 Investitionen durchzuführen – binnen Jahresfrist ein Anstieg von 6,2 Prozentpunkten. Allerdings möchten knapp zwei Drittel (64,6 Prozent) lediglich notwendige Ersatzinvestitionen durchführen. Bei den wichtigen Erweiterungsinvestitionen hingegen gab es kaum Zuwächse (von 33,6 Prozent in 2003 auf 34,3 Prozent in 2004).

Das Zahlungsverhalten der Handwerkskunden hat sich im Jahresverlauf leicht verbessert. 21,8 Prozent der Befragten beurteilen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit gut oder sehr gut. Vor einem Jahr waren es noch 20,4 Prozent. 15,8 Prozent vergeben die Noten mangelhaft und ungenügend, was einem Rückgang von 4,0 Prozentpunkten entspricht.

Die öffentliche Hand zahlt später als private Abnehmer. 73,6 Prozent der privaten Kunden überweisen ihr

Geld fristgerecht, aber nur knapp mehr als die Hälfte (56,8 Prozent) der öffentlichen Auftraggeber leisten zeitnah.

Auch bei den Forderungsausfällen entspannt sich die Situation langsam. 27,7 Prozent der befragten Betriebe erlitten Forderungsverluste von mehr als einem Prozent zum Umsatz – das sind 0,9 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Zugenommen hat dagegen die Zahl der Betriebe, die keine Forderungsverluste hinnehmen mussten, und zwar von 6,4 Prozent in 2003 auf nunmehr 7,1 Prozent.

Das Jahr 2003 markiert einen neuen Rekord in der Insolvenzgeschichte Deutschlands: Fast 100.000 Unternehmen und Privatpersonen (99.800) mussten vergangenes Jahr den Gang zum Insolvenzgericht antreten – 18,3 Prozent mehr als 2002. Insbesondere Verbraucher und ehemals selbstständig Tätige haben für diesen enormen Anstieg gesorgt. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen stieg binnen Jahresfrist um 5,5 Prozent auf 39.700 betroffene Betriebe. 4.400 Handwerksbetriebe traf es in 2003 – 300 oder 7,3 Prozent mehr als letztes Jahr. Damit liegt der Insolvenzzuwachs bei den Handwerksbetrieben über der durchschnittlichen Anstiegsrate aller Betriebe in Deutschland.

So stieg denn auch die Zahl der Handwerksunternehmen, die Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen hinnehmen mussten, binnen Jahresfrist um 0,8 Prozentpunkte auf 58,3 Prozent an.

Dem deutschen Mittelstand allgemein und dem Handwerk im besonderen fehlt es an Eigenkapital: Lediglich 11,8 Prozent der befragten Betriebe (Vorjahr: 11,5 Prozent) verfügen über eine Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme. 39,7 Prozent (Vorjahr: 40,6 Prozent) haben noch nicht einmal 10 Prozent Eigenkapital.

Die neue Handwerksordnung ist seit Beginn des Jahres in Kraft. 72,0 Prozent der befragten Handwerksbetriebe lehnen sie ab. Nach den Gründen befragt, be-

fürchten 73,7 Prozent einen Anstieg der Insolvenzen durch das neue Gesetz. 71,7 Prozent gehen von einer Zunahme der Konkurrenz unter den Handwerksbetrieben in Deutschland aus. Nach Meinung von 68,2 Prozent der befragten Betriebe werde die Ausbildungsqualität der Handwerksunternehmen unter der Reform leiden. Nur 6,6 Prozent hoffen auf eine Steigerung der Wirtschaftsdynamik und 7,4 Prozent auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde von Ende Januar bis Ende Februar durchgeführt bzw. ausgewertet. In die Untersuchung gingen insgesamt 3.460 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland ein.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 26: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bau- und Ausbauhandwerk	1.133
	Metallhandwerk	1.464
	Holz- und Kunststoffhandwerk	331
	Bekleidungshandwerk	69
	Nahrungsmittelhandwerk	88
	Gesundheit und Körperpflege	35
	Glas, Papier und Keramik	68
	sonstiges Handwerk	272
	Gesamt	3.460

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Tab. 27: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	32,9
	OHG	1,4
	KG	1,2
	GmbH & Co. KG	10,6
	GmbH	50,4
	Sonstige	3,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 28: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	24,5
	6 – 10	24,3
	11 – 20	24,2
	21 – 50	17,7
	über 50 Personen	9,0

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 29: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	10,8
	Bayern	10,7
	Bremen	0,8
	Hamburg	0,8
	Hessen	8,2
	Niedersachsen	13,6
	Nordrhein-Westfalen	18,4
	Rheinland-Pfalz	4,5
	Saarland	1,2
	Schleswig-Holstein	3,7
	Berlin	4,4
	Brandenburg	4,6
	Mecklenburg-Vorpommern	3,4
	Sachsen	7,1
	Sachsen-Anhalt	4,6
	Thüringen	3,4

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2004, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 04. März 2004